

nd Wissenschaften und der Ausgangspunkt der Bodencultur und christlicher Bildung im mittlern Deutschland wurde. Sturmii ward auf dem zweiten athenconciile 1139 heilig gesprochen; seine Gebeine befinden sich im Dome zu Fulda, kleinere Reliquien unter anderen in Monte Cassino und Laderborn. Mabillon entdeckte zwei kleinere christen Sturmii's: Ordo officii in domo sancti enedicti ante Pascha und Antiquae consuetudines monasteriorum ordinis sancti enedicti (abgedruckt bei Migne, PP. lat. XXXIX, 1259 sqq.; s. Währ, Gesch. der römischen Literatur, III. Suppl.-Bd., 196 u. 296). Sturmii's Leben beschrieb schlicht und getreu sein erwandter Egel, der vierte Abt von Fulda, fl. 822 (bei Mabillon, Acta S. Ord. S. Bened. rec. III, t. II, Paris. 1672, 267—286; Mon. erm. hist. Scriptt. II, 365—377; Strunckieffers, Westf. sancta, pia, beata II, Paderb. 355, 33—55). Auf dieser Quellschrift be- ruhen die Lebensbeschreibungen des hl. Sturmii, in Brunns, Fulda 1779; von Kuhlmann, Bader- im 1890.

Styliten (στυλίται, auch κωιῖται), d. h. Säulenheilige, werden Mönche des Orients nannt, welche das Streben nach einer völligen rennung von der Welt und das Verlangen nach n außergewöhnlichsten Abtötungen dazu ver- lasste, ihr Leben auf Säulen zuzubringen. Der rgründer dieser ascetischen Lebensweise war ymeon Stylites der Ältere (s. d. Art.), aus ishan in Syrien gebürtig. Er sand bald, trotz r Ungewöhnlichkeit einer so persönlich gefürbten benauffassung, zahlreiche Nachahmer besonders yrien, Palästina, Kleinasien und Aegypten, hrend nur Ein Abendländer, der Diacon Wulf- icus in Gallien um 585 (s. Grog. Tur. Hist. rano. 8, 15), und dieser bloß einige Zeit, den rsuch machte, das nur mit den klimatischen Ver- hältnissen des Orients verträgliche Stylitenleben i Occidente einzubürgern. Damit ist auch der hüge Werth dieser Aскее bezeichnet; sie war it dem eigenthümlichen Charakter der orien- tischen Frömmigkeit innig verwachsen. Aus- üdlich hoben die Bischöfe hervor, welche iustitius von seiner Säule herabzustiegen higten. Im Orient erhielt sich das Styliten- en in Schwung bis in das 12. Jahrhundert; n da an treten nur noch vereinzelte Nachrichten a Styliten in Mesopotamien, Rußland und i den Ruthenen auf, und seit dem 16. Jahr- mbert ist diese Form des Einsiedlerlebens völlig rschwunden. Unter den Nachahmern Symeons en besonders hervor: Daniel (gest. 498), sein mittelbarer Schüler, der das Stylitenleben in i Nähe Constantinopels verpflanzte; Symeon r Jüngere (gest. 596), der zuletzt auf einem rge bei Antiochien lebte; Alpius, bei Adria- rpe zur Zeit des Kaisers Heraclius; Lucas der ängere, um die Mitte des 10. Jahrhunderts bei halcedon. Nach den ausführlichen Lebens-

beschreibungen, welche man von ihnen allen besitzt, läßt sich ein authentisches Bild des Stylitenlebens gewinnen. Darnach waren es eigens zu diesem Zwecke gebaute Säulen von größerer oder gerin- gerer Höhe, auf deren Kapitälen die Styliten, durch ein Gitter und manchmal auch durch ein Häuschen oder eine Zelle geschützt, ihr Leben (in der Regel stehend) zubrachten. Den Verkehr mit der Welt vermittelte eine Leiter, auf welche die Leute stiegen, um den Styliten in den verschiede- nsten Angelegenheiten zu befragen. Unter diesen Besuchern, die sehr zahlreich waren, werden Hilfs- bedürftige jeder Art, auch Kaiser, Patriarchen und Bischöfe erwähnt. Ja um die Säulen der her- vorragendsten Styliten erhoben sich bald Klöster, in denen ihre zahlreichen Schüler wohnten, und andere Gebäulichkeiten zur Aufnahme der zahl- reichen Pilger. Im Lichte dieser Thatfachen sowie des Umstandes, daß die Styliten, besonders ihr Begründer, einen regen Antheil an den großen religiösen und politischen Ereignissen ihrer Zeit nahmen und, wie Symeon der Jüngere, selbst literarisch thätig waren, verliert das Styliten- wesen den Charakter des Extravagananten und Wibernatürlichen, der ihm auf den ersten Blick anhaftet. Von Mißbräuchen blieb es allerdings ebenso wenig verschont als irgend eine andere menschliche Institution. Die großartigen Ruinen eines Klosters und einer Basilika in Kreuzesform, in deren Mittelpunkt die Säule Symeons des Ältern selbst stand, von Marquis de Vogüé (Syrie centrale, architecture civile et reli- gieuse I, Paris 1865, 148 s.) entdeckt, sind ein beredtes Zeugniß für die Verehrung, welche die Zeitgenossen Symeon entgegenbrachten. Diese Verehrung war die Frucht des intensiven religiösen Geistes, welcher den Begründer des Styliten- wesens beseelte und von dem die besseren unter seinen Nachahmern zehrten. (Vgl. die reichhaltige Abhandlung von H. Delahaye, Les Stylites, in dem Comptes rendu du troisième congrès scientifique des Catholiques à Bruxelles V. Sciences histor. [1895], 191—232, wo auch die frühere Literatur verzeichnet ist; ferner E. Marin, Les moines de Constantinople, Paris 1897, passim.) [A. Ehrhard.]

Sua (𐤎𐤍 statt 𐤎𐤓, LXX Σουά, B Σηγάωρ, Lag. Ἀδραμελέχ), ein König von Aethiopen, welcher Aegypten unterwarf und den Thron zu Theben als Gründer der 25. Dynastie bestieg. Er heißt deswegen im hebräischen Text König von Aegypten, in der Septuaginta nach lucianischer Recension aber ὁ Αἰθίοψ (Lag. h. 1.). Außerhalb der heiligen Schrift wird er Sabaco genannt, ein milder und gerechter Herrscher, welcher die Todes- strafe für Verbrecher in Frohnarbeiten umwan- delte. Mit ihm verband sich der israelitische König Osee (s. d. Art.), als er sich entschloß, von Assyrien abzufallen (4 Rdn. 17, 4). Als aber Salma- nassar IV. gegen Osee heranrückte, ließ Sua den- selben im Stich und sah unthätig allem zu, was